

Netzwerkkonferenz Germersheim

Chancen und Grenzen Frühe Hilfen – aus Sicht von Familien

Mechthild Paul, Nationales Zentrum Frühe Hilfen/BZgA
30. November 2022

AGENDA

Gliederung:

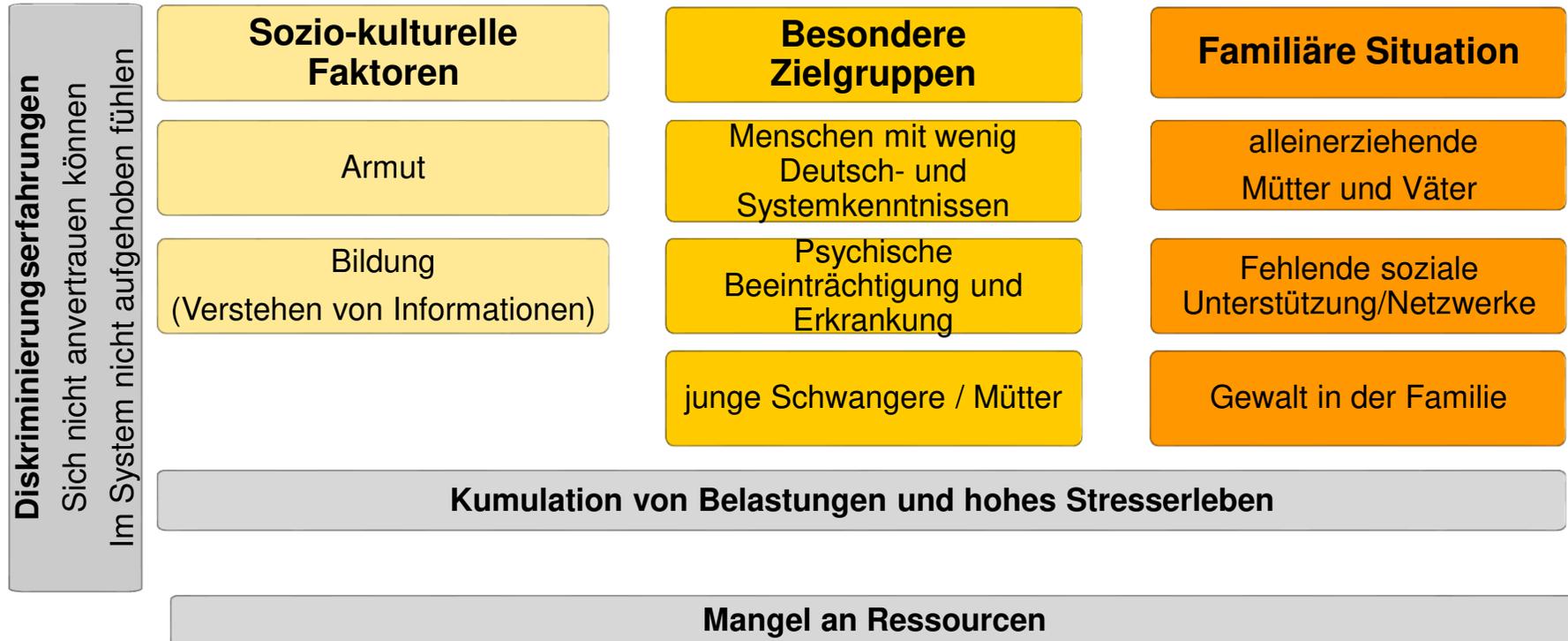
1. Familien in den Frühen Hilfen
2. Präventionsdilemma
3. Wie können wir aus dem Dilemma herauskommen
4. Ausblick

Familien in den Frühen Hilfen



1

Zielgruppen der Frühe Hilfen: Belastungsfaktoren und belastete Lebenslagen



1

Das Präventionsdilemma in den Frühen Hilfen – O-Töne der Zielgruppe

Schuld- und Schamgefühle, Wertlosigkeit und Angst vor sozialer Stigmatisierung.

„Ich fühle mich einfach schuldig. Ich wollte nie ein Kind haben, wenn ich noch nicht soweit bin, dass ich eine Ausbildung hab und dass ich ihm was bieten kann. Meine Eltern konnten mir auch nicht viel bieten und ich habe gesagt, das will ich auf keinen Fall.“

„Naja ich weiß nicht... [...] dass auf einen herabgeschaut wird. Von anderen Müttern.“

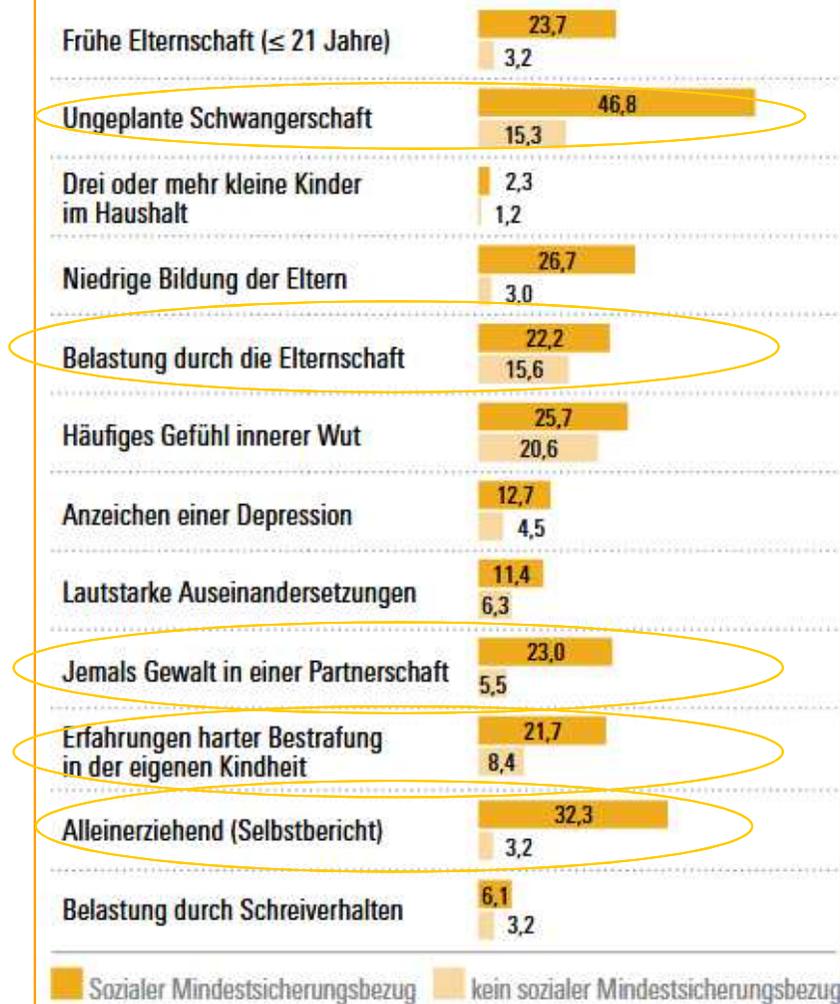
„Weil ich in irgendeiner Weise auch das Gefühl habe, nicht Wert genug zu sein.“

„Für mich war das schlimm, die vorläufige Geburtsurkunde zu haben und bei Vater steht nichts drin. Was sind das für Verhältnisse? Und überhaupt der Gang zum Jugendamt [...] Das war schon alles anstrengend und auch ein Stück weit demütigend. [...] Das ist ja auch peinlich, dass man sein Kind, dass solche Familienverhältnisse erst mal so waren oder sind.“
(AZ)

1

Zielgruppen der Frühe Hilfen: Belastungsfaktoren und belastete Lebenslagen

ABBILDUNG 2: Häufigkeit von Belastungen nach Armutslagen



Studie KiD 03

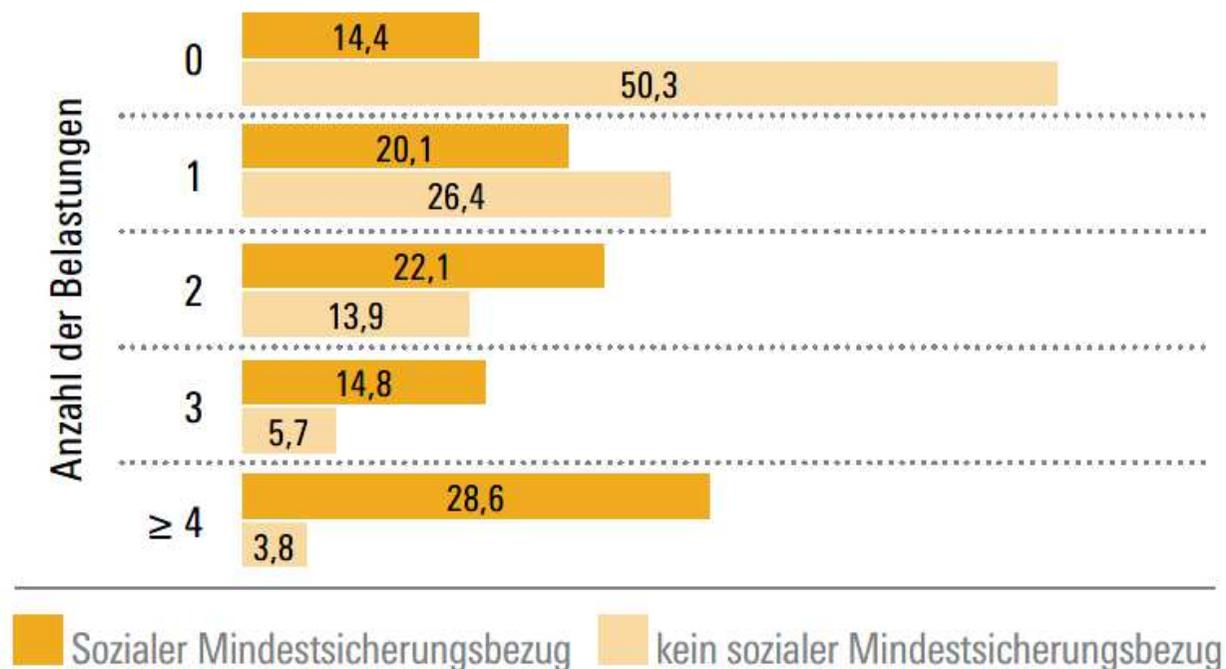
Quelle: Salzmann, Daniela / Lorenz, Simon / Eickhorst, Andreas / Liel, Christoph (2018): Psychosoziale Belastungen und Inanspruchnahme Früher Hilfen von Familien in Armutsrisikolagen. Faktenblatt 8 zur Prävalenz- und Versorgungsforschung der Bundesinitiative Frühe Hilfen. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln

1

Zielgruppen der Frühe Hilfen: Belastungsfaktoren und belastete Lebenslagen

Studie KiD 03

ABBILDUNG 3: Verteilung der Kumulation von Belastungen nach Armutslagen



Quelle: Salzmann, Daniela / Lorenz, Simon / Eickhorst, Andreas / Liel, Christoph (2018): Psychosoziale Belastungen und Inanspruchnahme Früher Hilfen von Familien in Armutsrisikolagen. Faktenblatt 8 zur Prävalenz- und Versorgungsforschung der Bundesinitiative Frühe Hilfen. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln

Gewichtete Prozentwerte. Quelle: KiD 0-3, Hauptstudie 2015

1

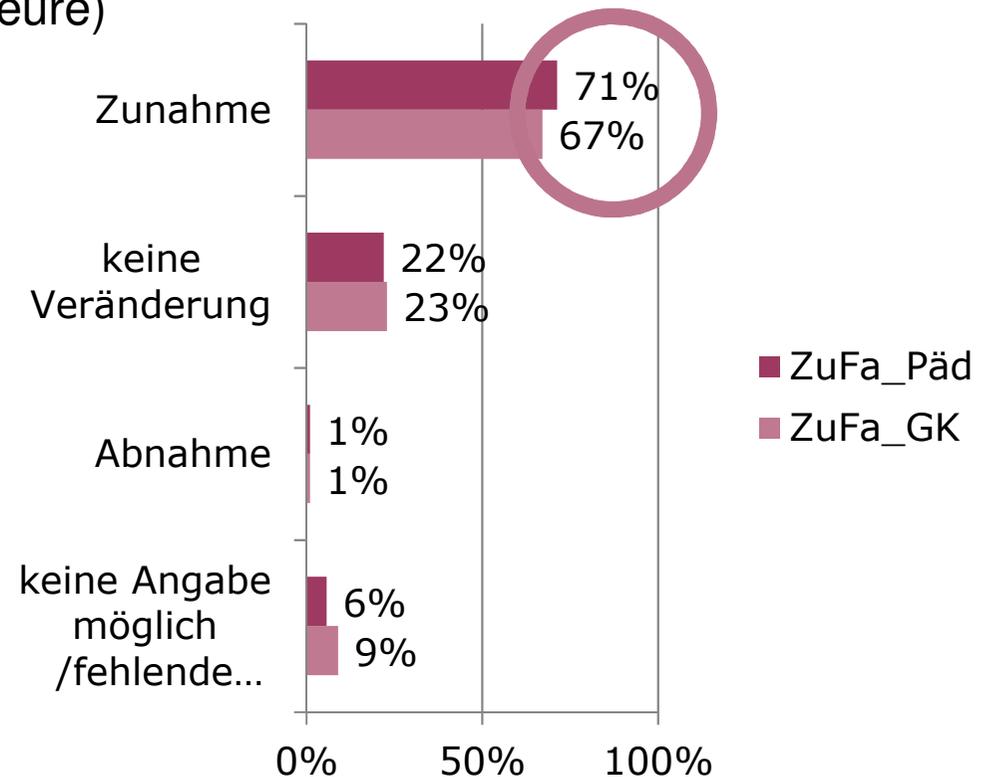
Zielgruppen der Frühe Hilfen: Belastungseinschätzung

Kooperations- und Schnittstellenforschung Zusammen für Familien (ZuFa) Monitoring

Der Anteil psychosozial belasteter Familien mit jungen Kindern steigt
(Wahrnehmung der Gesundheitsakteure)

Veränderung des Anteils
psychosozial belasteter Familien in
den letzten Jahren in der
pädiatrischen Praxis und der
Geburtsklinik

- ZuFa_Päd: $n=815$)
- ZuFa_GK: $n=383$)



Quelle: Renner, I., Scharmanski, S., van Staa, J., Neumann, A., & Paul, M. (2018). Gesundheit und Frühe Hilfen: Die intersektorale Kooperation im Blick der Forschung. Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz.

1

Zielgruppen der Frühe Hilfen: Belastungen in Zeiten von Corona

Fühlten sich Familien besonders belastet? (COSMO: N = 3063)

Basisinformationen
zur Studie

COSMO:
Covid-19 Snap Shot
Monitoring

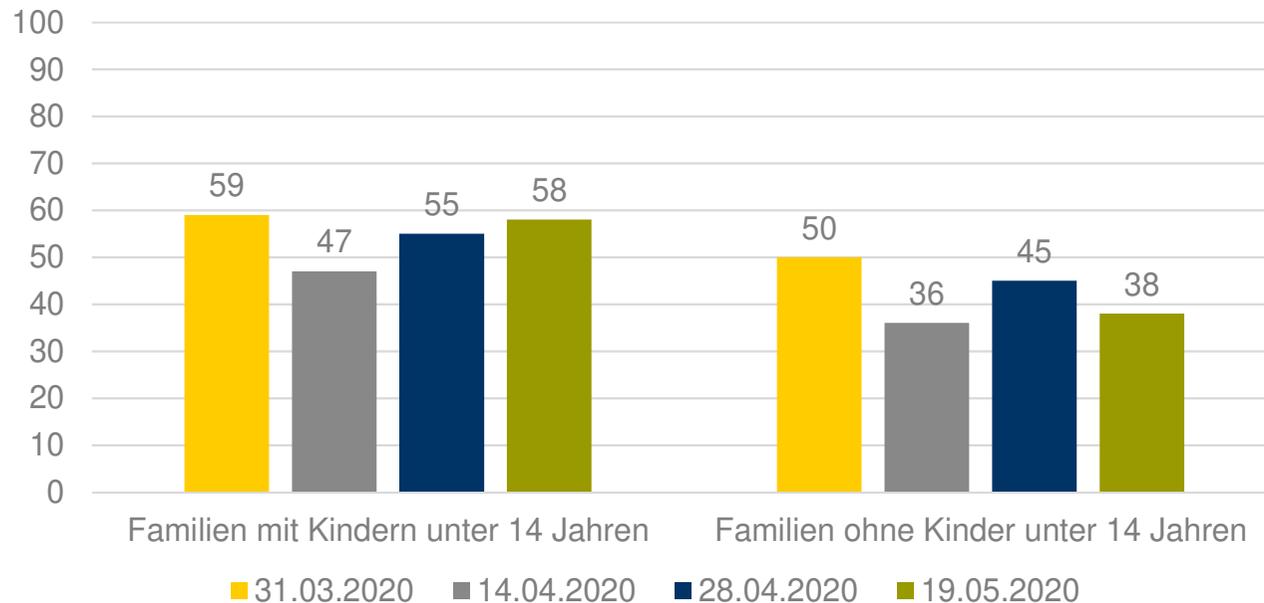
repräsentativ

2020: fortlaufende
Erhebung

Verantwortlich:
Univ. Erfurt, RKI,
BZgA, u.a.

Situative Belastung nach Familien Empfinden Sie Ihre persönliche Situation momentan als belastend?

Prozent-Anteil
der „Ja“
Antworten



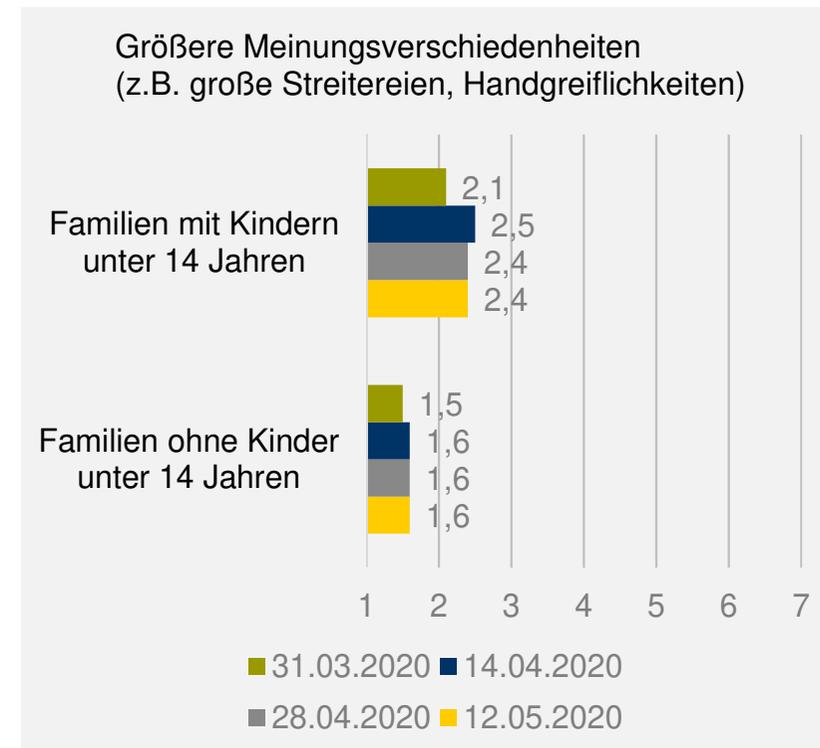
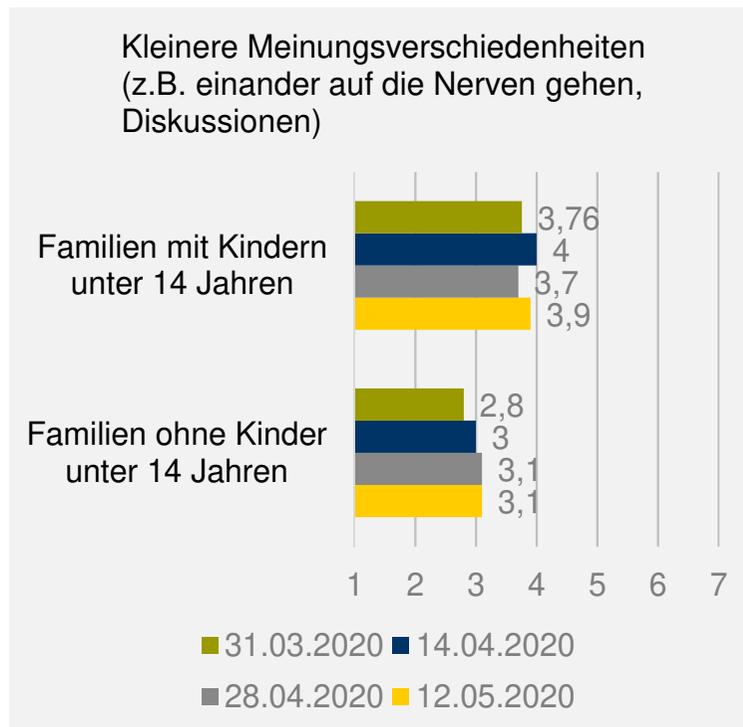
Vergleiche der Prozentzahlen mit χ^2 -Tests. Alle Vergleiche zwischen Familien mit und ohne Kindern unter 14 Jahren sind signifikant mit p mindestens $<.05$.

1

Zielgruppen der Frühe Hilfen: Belastungen in Zeiten von Corona

War das Konfliktniveau zwischen den Eltern erhöht?

Konflikte in der Partnerschaft in Familien mit und ohne Kindern unter 14 Jahren
Bewertet auf einer Skala von 1 (trifft überhaupt nicht zu) bis 7 (trifft voll und ganz zu)



Gruppenvergleiche mit t-Tests für unabhängige Stichproben. Alle Gruppenvergleiche zwischen Familien mit und ohne Kindern unter 14 Jahren sind signifikant mit $p < .001$.

Ergebnisse | Risikofaktoren:

COPSY-Studie: Prof. Dr. Ulrike Ravens-Sieberer

Kinder & Jugendliche erleben die Veränderungen durch die COVID-19-Pandemie als besonders belastend, wenn

... ihre Eltern einen niedrigen Bildungsabschluss / Migrationshintergrund haben,

... sie auf beengtem Raum leben (weniger als 20qm Wohnfläche pro Person)

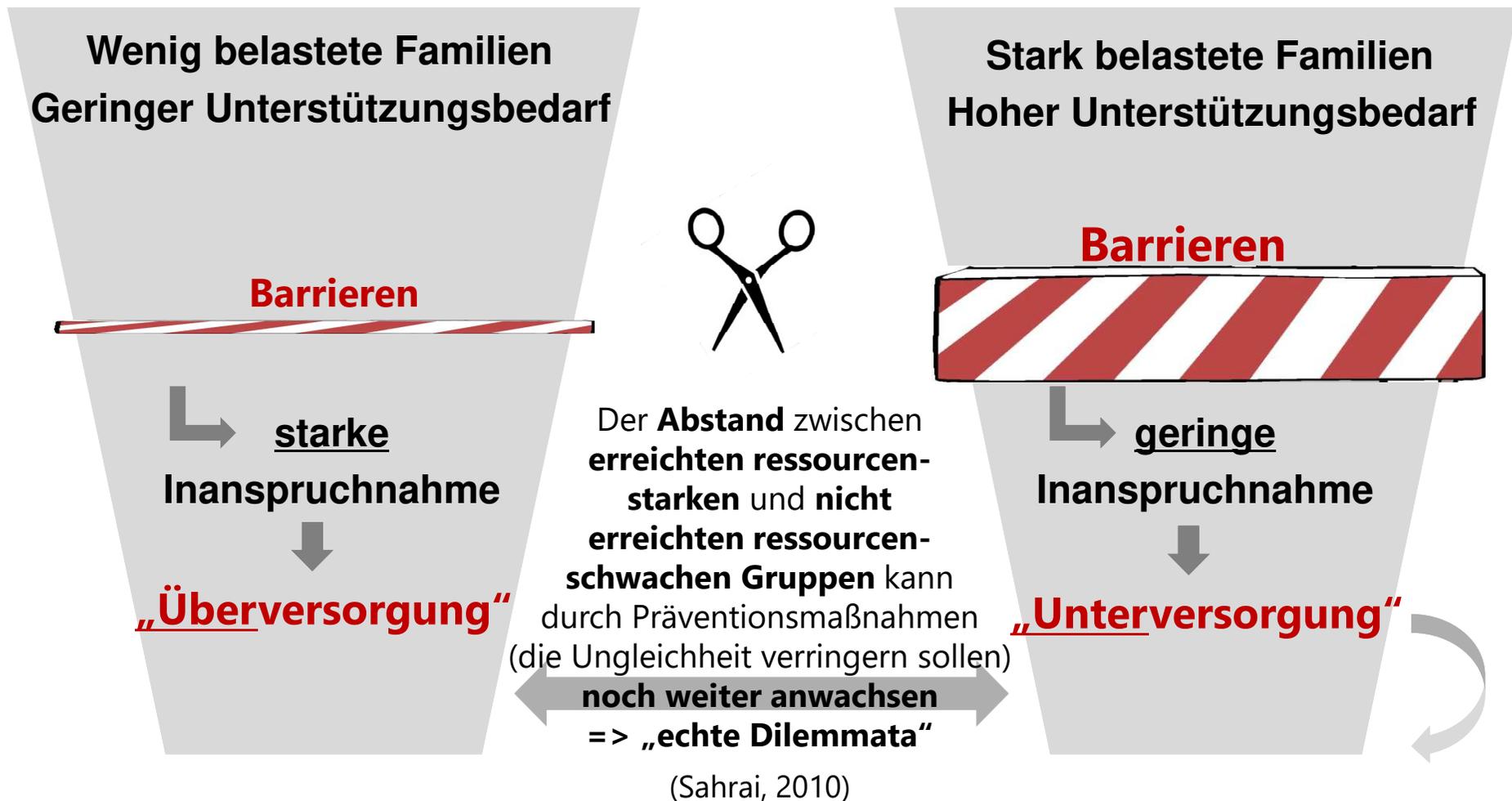
... ihre Eltern psychisch belastet sind, das Familienklima belastet ist

Diese Risikogruppe von Kindern und Jugendlichen zeigte mehr als 3 mal so häufig geminderte Lebensqualität und Ängstlichkeit sowie 4 mal so häufig depressive Symptome und psychische Auffälligkeiten.

→ Interministeriellen Arbeitsgruppe (IMA) „Gesundheitliche Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche durch Corona“

Präventionsdilemma

- Warum Hilfe nicht ankommt
- Barrieren der Inanspruchnahme Früher Hilfen
- Lösungsansätze



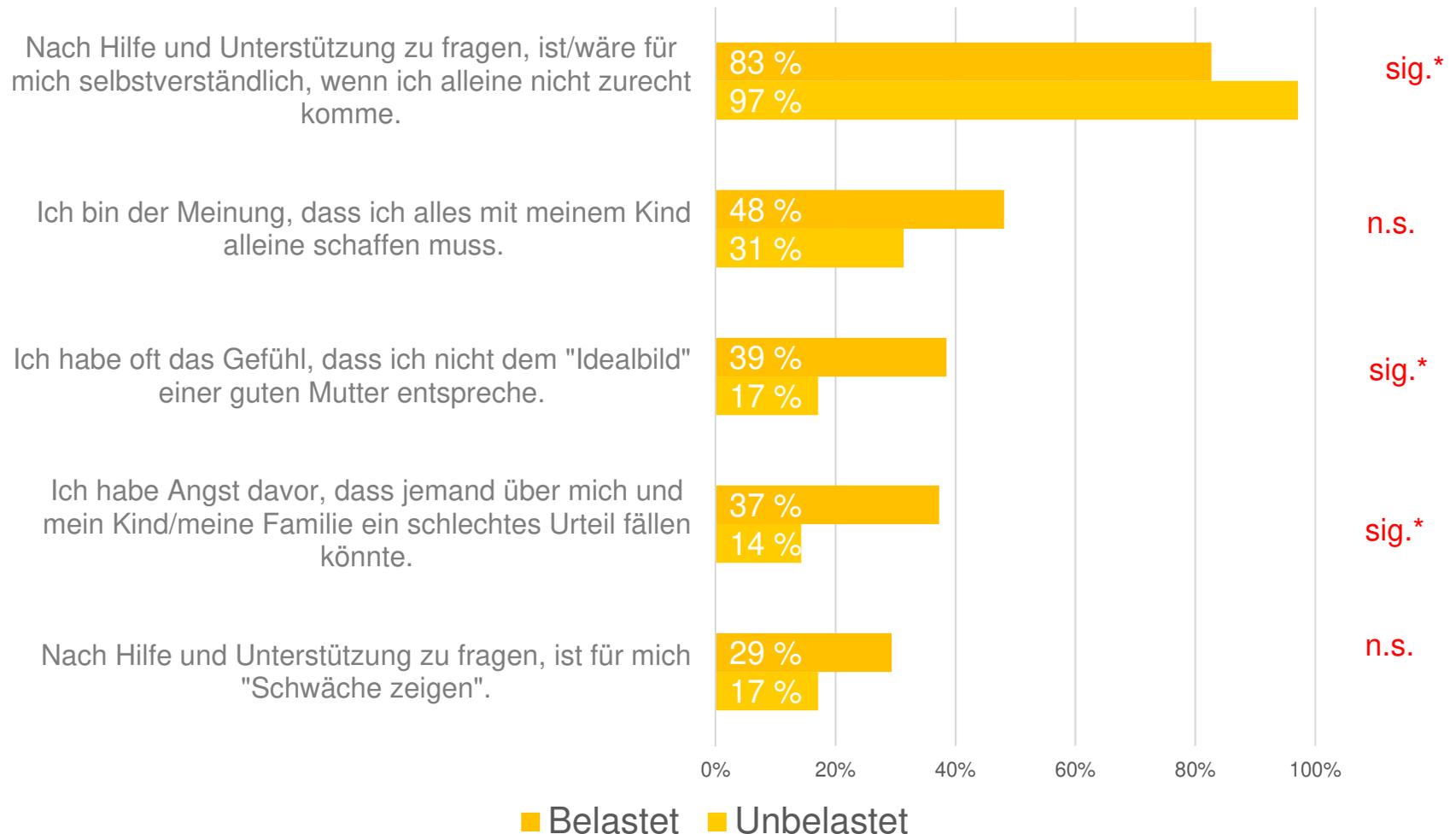
2

Das Präventionsdilemma in den Frühen Hilfen – Mehrebenen-Modell



2

Präventionsdilemma: Qualitative Studie: Symbolische Barrieren



Grenzen: Unterstützungsbedarfe abseits Früher Hilfen? – Kinderbetreuung, Berufstätigkeit/Ausbildung, Finanzen –

Bei belasteten Müttern zeigt sich ein anderes Verständnis von Unterstützung:
- (flexible) Übernahme von Betreuung durch andere, vor allem, um wieder arbeiten gehen zu können.

*„Ich warte immer noch auf einen Kitaplatz. [...].
Alleine, Vollzeit, ohne Kita? Kann ich knicken.
Dann bleibt nur noch Teilzeit übrig [...] wie
stemme ich das alleine?“*

*„Kinderbetreuung, wenn ich zur Schule gehe.
Wie finanziere ich das? Wie mache ich das? Ich
habe dann kein Einkommen und nichts.“*

- Sie denken vor allem an finanzielle Unterstützung.
- Die Verbesserung der finanziellen Lage ist zugleich schon die Probleme oder alltagsnahe Unterstützung
- Unterstützungsbedarf in anderen Bereichen sehen die Mütter nicht vorrangig.

*„So Unterstützung brauch ich nicht. Ich
brauche... [...]. Die Kohle reicht einfach
nicht.“*

*„Ein Zuhause, dass sie immer einen Tisch bekommen, wo sie
essen können. [...] Das wär mein größter Wunsch. Der Rest
interessiert mich nicht, wenn ich ehrlich bin.“*

*„Hilfe im Haushalt, Hilfe bei
Begleitung, Hilfe beim
Einkaufen.“*

*„vielleicht könnte mir mal jemand sagen, wie
man so den Tag irgendwie besser strukturiert und
vielleicht, ja, ich hab' so das Gefühl, ich brauch'
für alles auch viel zu lang.“*

Grenzen: Unterstützungsbedarfe abseits Früher Hilfen? – Fehlende Relevanz anderer Angebote –

Die Relevanz mancher Angebote wird nicht gesehen bzw. bezweifelt. Sie werden zuvorderst nicht mit Bezug auf Kindesförderung gedacht, sondern eher als Entlastung und potenzieller Zeitgewinn.*

*„Ich muss ja mit ihr dann da sein. Sie kommt ja nicht und du bist nicht da. Das heißt also, man muss sich schon noch immer **die Zeit frei schaufeln**.“* [FamHeb]

*„Was ist da der Sinn und Zweck? Solange sie dann auch **im Haushalt hilft** und so...“* [FamHeb]

*„Das ist halt immer dieser schwierige Grad, **ob es mir hilft, oder ob es anstrengend ist**.“*

*„Was machen die denn? **Die machen doch gar nichts. Kommen, sitzen und gehen**.“* [Nachsorgehebamme]

Primärpräventive Angebote wie Eltern-Kind-Gruppen als (teure) „Freizeitaktivität“.

*„**Eltern-Kind-Gruppe, Pekip, alles super. Aber das ist für mich keine Unterstützung, sondern das ist für mich Freizeitaktivität, die ich mir leisten kann oder auch nicht.**“*

*Aussagen von Müttern ohne diese Unterstützung

Mütter in Armutslagen und insb. auch Alleinerziehende hatten häufig schon Kontakt mit Behörden, berichten in diesem Zusammenhang jedoch oft von:

Negative Erfahrungen

„Ich war beim Sozialamt, Wohnung gesucht. *Und diese ganzen Behörden, die telefonieren miteinander* [...] Du vertraust jemandem was und denkst [...] die wirklich wollen dich unterstützen. *Und dann am Ende kommt so, dass die eigentlich wollen dich weg, los kriegen.*“

Überforderung im „Behörden-Dschungel“

„Ich war ja bei den Ämtern, diese Unterhaltsvorschusskasse war ich, ich war beim Arbeitsamt war ich, Familienberatung. Ja und letztendlich bin ich dann beim Jobcenter gelandet, *weil die mir alle gesagt haben, die können mir nicht helfen, ich müsste dahin.*“ (AZ)

Angst vor Behörden

„[...] wo *Jugendamt für mich so'n bisschen rotes Licht im Kopf, so, aufleuchten lässt, weil* [...] *ich bin ne junge Mama und dann beim Jugendamt sich zu melden und zu sagen, ich bin so'n bisschen überfordert* [...] *Dass ich sozusagen ein Fall für die werde, oder total unter Beobachtung bin.*“ (AZ)

Mangelnde Inanspruchnahme Zusammenfassung von Ergebnissen

- Sie wünschen sich in erster Linie **finanzielle Unterstützung** und Hilfe bei der **Alltagsbewältigung**
- Frauen/Mütter fühlen sich **uninformiert, unsicher** und mit ihren Fragen und Problemen **allein gelassen** – vor allem bei fehlendem sozialen Unterstützungsnetzwerk
- In der Wahrnehmung der Frauen/Mütter wird über Unterstützungsangebote **nicht gut informiert**. Von der **eigenen Informationssuche** zu Angeboten fühlen sie sich eher **überfordert** (auch Willkommensbesuche sind kein Garant).
- **Scham, mangelnde Wertschätzung: Eingeständnis eigener Unzulänglichkeit.** Das Gefühl, „**von oben herab**“ behandelt zu werden und eine „*Defizitsicht*“ in der Kommunikation

→führen zur **ablehnenden Haltung** des Angebots.

Wie können wir aus dem Dilemma herauskommen – Ansatzpunkte für die Eltern-Ansprache und strukturelle Maßnahmen

Möglichkeiten: Gelingende Unterstützung – Unterstützung durch Familienhebammen / FGKiKPs –

Mütter mit Betreuung durch Familienhebamme:

- sehr positiv über diese Unterstützung, betont wird das vertrauensvolle Verhältnis und die individuelle Betreuung durch jemanden, der die Familiensituation gut kennt und versteht.

„Also ein super Gefühl hatte ich gleich. Weil das hat irgendwie total gepasst. Und die war wirklich einfach... ja, die hat das auch total verstanden, meine Situation [...] Die hat mir schon viel geholfen.“

„Sie hat auf jeden Fall viel mit mir gesprochen. Und den Kleinen auch immer eingebunden [...] Und ja, mich da so Schritt für Schritt irgendwie ran geführt.“

Die Aussagen der Mütter lassen eine wertschätzende Kommunikation & ressourcenorientierte Haltung der Familienhebammen erkennen, die dazu führt, dass die Mütter die Ratschläge auch annehmen können.

„Super, super [...] Da war jemand da, der hat mir auch mal zugehört und nicht gleich irgendwie das so verurteilt meine Gedanken, oder meine Gefühle und so. Sondern, ja, war halt einfach da.“

„Es war schon eher so, dass sie am Anfang auch viel beobachtet hat. Einfach am Familienleben so teilgenommen hat, wenn sie da war [...] Verbesserungsvorschläge gegeben hat. Aber sie hat schon uns eigentlich immer positiv in unserem Tun bestärkt [...]. Also sie hatte einem versucht, das Gefühl zu geben, dass man nicht komplett versagt. Sondern dass man gute Ansätze auf jeden Fall hat.“

„Und die hat mir auch viele Angebote genannt, wo ich hin gehen kann.“

Fazit: Ansatzpunkte für die Eltern-Ansprache

- ▶ **bei der ersten Kontaktaufnahme** die Schaffung einer **vertrauensbildenden Atmosphäre**.
- ▶ Hervorgehoben werden sollten die **aktivierenden und positiven Aspekte von Unterstützung** – Empowerment, Chancen, Entlastung, Lebensfreude.
- ▶ Damit Eltern sich in ihrer **Elternrolle geachtet** fühlen, ist eine **konsequent wertschätzende und ressourcen- statt defizitorientierte Haltung** der Fachkräfte essentiell.
- ▶ Zentral bei der Akzeptanz von Angeboten: **Freiwilligkeit, Selbstbestimmtheit und Partizipation**.

Arbeitsprinzipien in den Frühen Hilfen

- Freiwilligkeit
- Vertraulichkeit
- Partizipation
- Salutogenese
- Ressourcenorientierung
- Empowerment
- Vernetzung



- ▶ **Frühzeitig, einen systematischen und umfassenden Zugang zu Zielgruppen finden und vernetzte Angebote schaffen**
 - Einbindung von „Türöffnern“ mit besonderer Vertrauensstellung zur Zielgruppe (vor allem z.B. Akteure des Gesundheitswesens und Schwangerschaftsberaterinnen)

- ▶ **Brückenbauen an System- und Angebotsgrenzen** durch Schnittstellengestaltung, Lotsenfunktionen und -systeme, Präventionsketten

- ▶ **Niedrigschwellige Arbeitsweise**
 - Geh- statt Kommstruktur, aufsuchende Arbeitsweise (Hebammenbegleitung, Familienhebammen/FGKiKP; FamilienpatInnen)
 - sozialräumlich (Settingansatz, Orte für Familien)
 - Transparente und nachvollziehbare Handlungs- und Entscheidungsprozesse
 - handlungsorientierter, weniger gesprächsorientiert

→ Innere Haltung getragen von Wertschätzung, Respekt, Transparenz, Kooperationsbereitschaft

Ausblick

Offene Fragen:**Zielgruppen:**

- Frühe Hilfen bis 6 Jahre
- Primär- und Sekundärprävention
- Erreichbarkeit

**Netzwerke**

- Einbindung neuer Netzwerkpartner: Kita, Jobcenter

Zukunftswerkstatt

Finanzielle Absicherung

- Dynamisierung der Mittel
- Zukunftspaket

Frühe Hilfen sind wichtiger denn je

- Steigende soziale Ungleichheit
- Problem der relativen Ungleichheit: Schere geht weiter auf.
- Die Systemgrenzen und Strukturen bleiben eine große Herausforderung

➤ **Frühe Hilfen sind ein Baustein zu mehr Chancengleichheit.**

DANKE für Ihre Aufmerksamkeit !!!!!



mechthild.paul@nzfh.de

www.fruehehilfen.de

www.elternsein.info.de

 [elternsein_info](https://www.instagram.com/elternsein_info)